

VAUDE Positionierung

VAUDE begrüßt die geplante Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD).

Warum wir gesetzlichen Regelungen zu Sozialstandards und Sorgfaltspflichten als Chance für Unternehmen sehen.

Die Zeit der Freiwilligkeit ist vorbei. Viele Unternehmen handeln nach dem Motto "The business of business is business". Frei übersetzt dreht sich ihr Unternehmertum in erster Linie um sich selbst und ihren größtmöglichen wirtschaftlichen Erfolg. Aus politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen halten sie sich entweder heraus, häufig, um durch eine klare Positionierung bloß keine Kund*innen zu vergraulen – oder sie versuchen, die Entwicklungen mittels Lobbyarbeit im Sinne des eigenen "Business" zu beeinflussen. Das betrifft alle Unternehmensgrößen aller Branchen auf allen Kontinenten und ist völlig legal. Diese Praxis hat uns allerdings in die missliche Lage gebracht, in der wir jetzt stecken: Unser Planet ist am Limit, die globalen Ungerechtigkeiten sind erschütternd, die gesellschaftlichen Systeme auf der Kippe.

Deshalb wird es Zeit für verbindliche, ambitionierte und schnell wirksame gesetzliche Rahmenbedingungen für mehr Nachhaltigkeit in der Wirtschaft. Dies zu verhindern ist rückwärtsgewandt und verschlimmert nur, was schon schlimm genug ist.

Unternehmen haben einen bedeutenden Einfluss auf die ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen, in denen wir alle leben. Auf der ganzen Welt sind sie wichtige Akteure bei der Umsetzung der 17 nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen. Nicht nur mit den Dienstleistungen und Produkten, die sie anbieten und herstellen, prägen Unternehmen Lebensstandard und Kultur. Mindestens ebenso wichtig ist ihr Einfluss auf Lebensqualität, Wohlstand und Entwicklung aller Menschen, die mit den Unternehmen verbunden sind – eigene Mitarbeitende, aber natürlich auch die Arbeitskräfte in den Lieferketten. Hier entscheidet sich wesentlich, ob Unternehmen einen positiven oder negativen Beitrag zum Weltgeschehen leisten:

VAUDE Newsroom: <http://www.vaude.com/de-DE/Unternehmen/Presse>

VAUDE bietet funktionelle, innovative und nachhaltige Produkte für Berg- und Bikesportler*innen. Das Familienunternehmen engagiert sich für hohe ökologische und soziale Standards. Gemeinsam mit der Fair Wear Foundation setzt sich der Outdoor-Ausrüster weltweit für faire Arbeitsbedingungen ein. Der Großteil der Produkte erfüllt die strengen Anforderungen des VAUDE Green Shape Labels und des staatlichen Siegels Grüner Knopf – beide kennzeichnen sozial und ökologisch produzierte Textilien. Seit 2022 ist VAUDE mit allen weltweit produzierten Produkten klimaneutral, für den Firmenstandort Tettngang gilt dies bereits seit 2012. Damit leistet VAUDE (sprich [fau'de]) einen Beitrag zu einer lebenswerten Welt, damit Menschen von morgen die Natur mit gutem Gewissen genießen können. Am Firmensitz im süddeutschen Tettngang beschäftigt das Unternehmen rund 550 Mitarbeitende.

VAUDE Positionierung

Kennen sie ihre vorgelagerten Lieferketten? Wissen sie, wer ihre Produkte und die dafür benötigten Materialien herstellt und unter welchen Arbeitsbedingen? Wenn „ja“, ist das schon mal mehr als Durchschnitt. Das allein reicht aber noch nicht aus. Frei nach dem französischen Philosophen Jean-Paul Sartre ist man für sein Handeln ebenso verantwortlich wie für sein Nicht-Handeln. Das gilt auch für Unternehmer*innen, denen dank lobenswerter Transparenz über ihre Lieferketten die Zustände bewusst sind, unter denen ihre Produkte hergestellt werden, oder auch nur deshalb, weil Zivilgesellschaft oder Medien manch Finger in die Wunden legen. Kommt der Verdacht auf Kinderarbeit, Zwangsarbeit oder Löhne unterhalb des Existenzminimums auf, müssen Unternehmen handeln. „Müssen“? Nein, müssen sie nicht! Es gibt keine wirksamen gesetzlichen Regelungen, die sie dazu zwingen.

Natürlich gibt es Unternehmen aller Branchen, die ihre Lieferantenbeziehungen nicht nur im Hinblick auf Preis, Menge und Lieferzeiten kultivieren - wobei „kultivieren“ hier im Sinne von partnerschaftlichen, wertschätzenden und fairen Win-Win-Geschäftsbeziehungen auf Augenhöhe gemeint ist. Die unter „Qualität“ nicht nur technische Performance, sondern auch Menschenrechte sowie Umwelt- und Verbraucherschutz verstehen. Ganz freiwillig; einfach nur aus persönlichem Verantwortungsbewusstsein heraus.

Wäre dies der unternehmerische Normalfall, wäre die Anzahl an Problemen auf unserem Planeten um einiges kleiner. Die Realität sieht leider anders aus. Die freiwillige Analyse der eigenen Auswirkungen von Unternehmen auf Mensch und Natur, freiwilliges Reporting und freiwillige Verbesserungsmaßnahmen haben bei weitem nicht zu einem ausreichenden Engagement der Wirtschaft geführt, ihren Beitrag zu den Nachhaltigen Entwicklungszielen der Vereinten Nationen, zum Pariser Klimaschutzabkommen oder zur Einhaltung der ILO Kernarbeitsnormen zu leisten.

Viele Unternehmen nutzen nicht nur ihren Einfluss nicht, um in ihren Netzwerken aktiv für mehr Gerechtigkeit, mehr Entwicklung und mehr Vertrauen zu sorgen; oft genug ist sogar das Gegenteil der Fall: Die eigene Verantwortung wird gelehnet oder zumindest ignoriert. Und ja, auch wenn diese Aussage weh tut: Es hat immer noch Seltenheitswert, dass Unternehmen und ihre Verbände Lobbyarbeit im Sinne einer wirklich nachhaltigen Wirtschaftspolitik betreiben.

VAUDE Positionierung

Dabei geht daran kein Weg vorbei – nicht nur aus moralischen Gründen, sondern auch aus einer unternehmerischen Risikomanagement-Perspektive heraus: Für Unternehmen entstehen unkalkulierbare wirtschaftliche und Reputations-Risiken, wenn sie in einer sich immer schneller und „radikaler“ entwickelnden Welt ungeplant und damit viel kostenintensiver auf Situationen reagieren müssen. Aktuelle Beispiele: Die Versorgungskrise mit fossiler Energie, die auch ohne Krieg in der Ukraine lange schon absehbar war. Das Verbot von PFOA in der EU. Das Importverbot für Produkte mit Baumwolle aus Xingjiang in die USA. Interne und externe Stakeholder wie Mitarbeitende, Kund*innen und Investor*innen hinterfragen immer stärker, ob sie ihre Arbeits- oder Finanzkraft in Unternehmen investieren wollen, die nicht Richtung Nachhaltigkeit aktiv werden.

Fehlende verbindliche Vorgaben, über was Unternehmen die Öffentlichkeit unterrichten müssen, öffnen derzeit Tür und Tor für Greenwashing und Shitstorms, und führen zur Verwirrung von Konsument*innen, statt Angebot und Nachfrage gezielt in Richtung Nachhaltigkeit zu lenken.

Natürlich kostet es Geld, in der Lieferkette hohe Sozialstandards zu gewährleisten. Aber wollen wir die Gewährleistung von Menschenrechten allen Ernstes weiterhin einer Freiwilligkeit überlassen? Wollen wir weiterhin Geschäftsmodelle in Kauf nehmen, die auf Ausbeutung basieren, statt für ökologische und soziale Folgen unseres Wirtschaftens selbst Verantwortung zu übernehmen?

Wir brauchen endlich faire Marktbedingungen durch klare gesetzliche Vorgaben: Unternehmen, die bereits aktiv in Richtung nachhaltigen Wirtschaftens umsteuern und darüber freiwillig öffentlich berichten, tragen derzeit in der Regel die zusätzlichen Kosten selbst – und zwar sowohl für Analysen und Reporting als auch für die Umsetzung von Maßnahmen für Umwelt- und Verbraucherschutz und Wahrung der Menschenrechte. Sie sind damit am Markt häufig im Nachteil gegenüber Unternehmen, denen Profit wichtiger ist als Menschenrechte.

Gesetzliche Regelungen schaffen verbindliche Grundlagen für ein Problembewusstsein in den Führungsetagen der Unternehmen und ermöglichen eine systematische Bewertung der Risiken sowohl für Mensch und Natur als auch

VAUDE Positionierung

für die Zukunftsfähigkeit des eigenen Geschäftsmodells. Sie sind ein wichtiger Baustein für die Wettbewerbsfähigkeit von europäischen Unternehmen im globalen Markt. Klare Regelungen zur Berichterstattung sorgen für Transparenz und damit Vertrauen. Sie unterbinden Greenwashing und fördern stattdessen echten nachhaltigen Konsum, der auch wirtschaftlichen Erfolg mit sich bringt. Abwehrende Appelle von Unternehmen zur Abschwächung oder Verzögerung von Gesetzen müssen enden! Unternehmensverbände aller Branchen sollten konstruktiv und kreativ an verbindlichen, ambitionierten und schnell wirksamen gesetzlichen Regelungen zu Sorgfaltspflichten und Nachhaltigkeitsberichterstattung mitwirken. Sie machen sich ansonsten auf fahrlässige Weise mitschuldig – nicht nur gegenüber vulnerablen Gruppen und folgenden Generationen, sondern auch gegenüber ihren Mitgliedsunternehmen, wenn sie suggerieren, dass "Business as usual" einfach weitergeht. In dem hoffentlich baldigen Ende der Freiwilligkeit liegt eine große Chance für eine echte Transformation der Wirtschaft. Klare gesetzliche Vorgaben sind ein Gewinn für die betroffenen Menschen und sorgen für die Zukunftsfähigkeit unserer Wirtschaft. Nachhaltiges Wirtschaften muss endlich zum unternehmerischen Normalfall werden.

Weitere Informationen in unsere [Stellungnahme zur CSRD](#):

Oktober 2022 - von Hilke Patzwall und Stephanie Herrling.

VAUDE Newsroom: <http://www.vaude.com/de-DE/Unternehmen/Presse>

VAUDE bietet funktionelle, innovative und nachhaltige Produkte für Berg- und Bikesportler*innen. Das Familienunternehmen engagiert sich für hohe ökologische und soziale Standards. Gemeinsam mit der Fair Wear Foundation setzt sich der Outdoor-Ausrüster weltweit für faire Arbeitsbedingungen ein. Der Großteil der Produkte erfüllt die strengen Anforderungen des VAUDE Green Shape Labels und des staatlichen Siegels Grüner Knopf – beide kennzeichnen sozial und ökologisch produzierte Textilien. Seit 2022 ist VAUDE mit allen weltweit produzierten Produkten klimaneutral, für den Firmenstandort Tettngang gilt dies bereits seit 2012. Damit leistet VAUDE (sprich [fau'de]) einen Beitrag zu einer lebenswerten Welt, damit Menschen von morgen die Natur mit gutem Gewissen genießen können. Am Firmensitz im süddeutschen Tettngang beschäftigt das Unternehmen rund 550 Mitarbeitende.